

Dimension tritt demgegenüber zurück (S. 173 ff.). – Das Gespräch mit der katholischen Religionspädagogik unterbleibt völlig. Hier werden weder die bedeutendsten katholischen Religionspädagogen noch auch der Synodenbeschluss über den Religionsunterricht auch nur zitiert. In diesem Handbuch bleiben die Protestanten, politisch und gesellschaftskritisch engagiert, unter sich. Ökumenisch scheint uns eine solche Haltung nicht zu sein. – Die Dokumente über den Religionsunterricht, z. B. zum Abitur oder über die Stellung in der Sekundarstufe II, sind sehr unvollständig und teilweise veraltet. So wird z. B. die Vereinbarung über die Abiturprüfung der KMK aus dem Jahr 1972 in der Fassung von 1974 zitiert. Seitdem sind viele andere wichtige Dokumente für das Abitur in den Bundesländern erschienen. – Alles in allem: Ein Handbuch, das eine bestimmte Richtung repräsentiert und diese so vertritt, dass andere, nicht dazu passende Aspekte ausgeblendet bleiben.

Werner Trutwin, Bonn

PETER STUHLMACHER / HELMUT CLASS: Das Evangelium von der Versöhnung in Christus (Calwer Paperback). Stuttgart 1979. Calwer. 88 Seiten.

Bei einem Treffen der Evangelisch-Theologischen Fakultät Tübingen mit der protestantischen Schwesterfakultät in Strassburg im Frühjahr 1978 und auf einer Klausurtagung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland im Mai 1978 referierte der evangelische Tübinger Neutestamentler Peter Stuhlmacher eine Zusammenfassung seiner Vorlesungen über die Biblische Theologie im Neuen Testament und publizierte dieses Referat zuerst in der Privatfestschrift für Friedrich Lang zu dessen 65. Geburtstag im September 1978, dann als Schlusskapitel seines Buches »Vom Verstehen des Neuen Testamentes« (Göttingen 1979) und schliesslich in ergänzter Form unter dem Titel »Das Evangelium von der Versöhnung in Christus. Grundlinien und Grundprobleme einer biblischen Theologie des Neuen Testaments« als ersten Teil des hier vorzustellenden Bändchens S. 13–54. Den zweiten Teil des Bändchens bildet unter der Überschrift »Umkehr in die Freundschaft Gottes« der Bericht des Ratsvorsitzenden der EKD, Bischof Helmut Class, bei der 7. Tagung der 5. Synode der EKD am 5. 11. 1978 in Bethel (S. 55–82). Ein Einführungsbrief von Stuhlmacher S. 5–11 und ein Nachwort von Class S. 83–88 runden die Veröffentlichung ab.

Gegen die Bultmannschule und die radikale historisch-kritische Schule plädiert Stuhlmacher für »eine die Alternative zwischen bibelwissenschaftlicher Aufklärung und biblizistischem Fundamentalismus überwindenden biblischen Theologie, wie sie seit Adolf Schlatter in Tübingen Tradition ist« (14), und für mehr Vertrauen in die Zuverlässigkeit der neutestamentlichen Jesusüberlieferung und in die kirchliche Auslegungstradition des Neuen Testaments. »Universitätstheologie und kirchliche Evangeliumsverantwortung müssen sich keineswegs widersprechen, sie können sich vielmehr höchst sinnvoll ergänzen und bestärken (6) ... Ich halte es für sinnvoll, dass Theologie wirklich kirchliche Wissenschaft ist und dass dementsprechend theologische Forschung und Lehre der Wahrheit im Raum der von der Bibel und mit der Bibel lebenden Kirche zu dienen hat« (5). Von diesem hermeneutischen Standpunkt aus versucht V., »die Bibel als Buch der Kirche auszulegen« (7), »starke Einheitslinien in der neutestamentlichen Verkündigung« (7) aufzuzeigen und »die neutestamentlichen Texte ernster zu nehmen als mich selbst« (8). Früher Assistent von Käsemann, hat die persönliche theologische Entwicklung des V. »ein

Stück weit von Käsemann weggeführt« (8), vor allem in der Auslegung der paulinischen Rechtfertigungslehre und der Versöhnungstheologie, dann aber auch in der Einschätzung jüdisch-rabbinischer Theologie zum Verstehen des Neuen Testaments, wofür Bultmann rein gar kein und Käsemann nicht viel Gespür hatte. Geriet Käsemann, seit 1959 in Tübingen, vor allem durch den Widerstreit des Württembergischen Pietismus in die Isolation, so hat sich nun V. seinerseits in der Opposition gegen die protestantische radikale Kritik, »die zum erheblichen Teil von ihren impliziten Vorurteilen und Ausblendungen lebt« (11) entschlossen, »meinen Weg allein weiterzugehen, und zwar bis in die ethischen und kirchenpolitischen Konsequenzen hinein« (9). Daher die demonstrative Koproduktion des Exegeten mit dem Bischof und die massive Abrechnung mit protestantischen Kollegen, wie etwa mit Siegfried Schulz. Der Mut Stuhlmachers, gegen den Strom zu schwimmen, überzeugt, seinen exegetischen-hermeneutischen Positionen kann der katholische Rezensent rundweg zustimmen, vor allem seiner Eingangsthese, dass eine akademische Theologie, die zu jedem Satz des Credo nicht nur pluralistische, sondern widersprüchliche Auskünfte erteilt, und eine Bibelwissenschaft, die nur in negativer Kritik ihr Ideal sieht, ihrer ureigenen Kirchlichkeitsfunktion nicht mehr dient (13).

Stuhlmacher sieht in dem Evangelium von der Versöhnung in Christus das Herzstück, die Mitte des Neuen Testaments und das alle 27 Schriften des NT einigende Band. In 14 Abschnitten zeigt er die Traditionsgeschichte dieses Versöhnungsevangeliums durch alle Schriftengruppen des Neuen Testaments auf, wobei die Kirche als Träger der Jesusüberlieferung, das Alte Testament als Voraussetzung des NT und die Glaubensverkündigung als Motiv der Schriftbildung eigens behandelt werden. Am Schluss gibt V. noch einen abschliessenden Kommentar zur Lage der neutestamentlichen Wissenschaft, worin er »wissenschaftsfeindlichen Pauschalprotest im Namen der gefährdeten christlichen Frömmigkeit« (50) gegen die Exegese genauso ablehnt wie aufklärerisch-radikale Skepsis, und die sehr notwendige Frage stellt, »ob wir Theologen es uns weiterhin leisten dürfen, jeden kritischen Einfall gleich in populärer Aufmachung zu publizieren« (50), eine Frage, die auch katholischerseits zur Zeit recht brisant ist: »Der Flurschaden, der durch unausgereifte theologische Veröffentlichungen entsteht, gibt der angeschnittenen Frage m. E. hohe Dringlichkeit«. Dem ist zweifellos ebenso zuzustimmen wie folgendem Wort: »Ich meine im Gegensatz zu Schmithals, Grässer und Klein, wir müssten uns aus Bultmanns Schatten lösen und auch alle die historischen und hermeneutischen Fragen mit bedenken, die der grosse Mann ausgeblendet hat« (51). Diese komprimierte Studie sollte sich in der Hand des katholischen Verkünders befinden!

Der grosse Jahresbericht von Landesbischof Helmut Class aus Stuttgart ist ein aus weltkirchlicher Perspektive und Verantwortung abgefasster Kommentar zur Lage der Kirche in unserem Land, der auf weite Strecken auch die katholische Kirche betrifft; viele sollten ihn zu neuem Impuls lesen.

Paul-Gerhard Müller, Stuttgart

ABRASCHA STUTSCHINSKY: Die Bibel für Kinder erzählt. Köln 1978. Scriba Verlag. 632 Seiten mit 89 Zeichnungen.

Wie Franz Rosenzweig und Martin Buber Juden und Christen im deutschen Sprachraum ihre einzigartige Übersetzung der Hebräischen Bibel als Geschenk hinterlassen haben, so schenkt uns kurz vor seinem Tod – in dem Jahr, in dem wir den 100. Geburtstag Martin

Bubers feiern – der bekannte jüdische Religionspädagoge und geniale Erzähler Abrascha Stutschinsky die Neuauflage seiner »Bibel für Kinder erzählt«. Und es ist ein hoffnungsvolles Zeichen ökumenischer Zusammenarbeit zwischen Juden und Christen, dass der christliche Scriba Verlag diese jüdische Bibel für Kinder herausgibt.

Stutschinskys Kinderbibel ist ein Meisterstück narrativer Theologie und narrativer Pädagogik! Man kann sie wärmstens und ohne Einschränkung allen Eltern, Pfarrern, Lehrern und Kindergottesdienst Helfern empfehlen, die Kindern aus einer Kinderbibel vorlesen oder sich durch eine Kinderbibel zum eigenen Erzählen inspirieren lassen wollen. Stutschinsky erzählt sehr anschaulich und kindgemäß – aber auch für den Erwachsenen ist die Lektüre seiner Kinderbibel ein Genuss! Christliche Benutzer dieser Kinderbibel sollten aber ihre eigene Auslegungstradition nicht vergessen, sondern Stutschinskys Interpretationen von ihr her ergänzen.

Stutschinsky interpretiert die Bibeltexte selten selbst. Meistens hält er sich an die jahrtausendealte Tradition der jüdischen narrativen Bibelauslegung in den aggadischen Midraschim (den erzählenden Exegesen). Wenn darum Christen erfahren wollen, wie Juden das Alte Testament, unsere gemeinsame Bibel, auslegen, kann Stutschinskys Kinderbibel eine grossartige Hilfe sein. Sie ersetzt so – nicht für den Wissenschaftler, aber doch für den Pfarrer, den Lehrer und den interessierten Laien – eine ganze Bibliothek schwer zugänglicher jüdischer und judaistischer Spezialliteratur! – Und sollten wir Christen, die wir mit unseren »älteren Brüdern im Glauben«, den Juden, ins Gespräch kommen wollen, bereit, auch von ihnen zu lernen, nicht das grossartige Angebot Stutschinskys annehmen? Er will uns helfen, bei unserer Auslegung des Alten Testamentes auch auf die Stimme der älteren Brüder zu hören, damit unser Verstehen der gemeinsamen Bibel begründeter und reicher werde! Da ich als Alttestamentler vor allem über das Jeremiabuch gearbeitet habe, konnte ich Stutschinskys Interpretationsweise besonders hier sorgfältig überprüfen. Mein Ergebnis: Ich kenne keine Kinderbibel und kein religionspädagogisches Schulbuch, in denen das Jeremiabuch so eindrücklich und sachgemäß dargestellt wird wie in Stutschinskys Kinderbibel (siehe dort Seite 232–247).

Heinz Kremers, Duisburg

WERNER TRUTWIN / KLAUS BREUNING: Wege des Glaubens. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe I. Band 2. Jahrgangsstufen 7/8*. Düsseldorf 1979. Patmos Verlag. 256 Seiten.

WERNER TRUTWIN / KLAUS BREUNING / ROMAN MENSING: Zeichen der Hoffnung. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe I. Jahrgangsstufe 9/10. Düsseldorf 1978. Patmos Verlag. 256 Seiten.

Dieses neue Unterrichtswerk ist zwar primär für den katholischen Religionsunterricht in Nordrhein-Westfalen konzipiert, doch kann es ohne Schwierigkeit auch entsprechend den Richtlinien anderer Bundesländer in Anlehnung an den Zielfelderplan eingesetzt werden. Schon die Titel der einzelnen Bände wecken hohe Erwartungen, die sich bei näherer Prüfung durchaus erfüllen. Erfreulich ist nicht nur der hohe Informationsstand,

* Nach Redaktionsschluss: Der 3. und letzte Band dieses Werkes für Jahrgangsstufe 5/6 mit dem Titel: *Zeit der Freude* erschien mittlerweile. Eine ausführliche Besprechung der drei Bände folgt. (Anm. d. Red. d. FrRu).

die Einheitlichkeit bei aller inhaltlichen Vielfalt, die didaktisch geschickte Aufbereitung, die Fülle von Möglichkeiten zur Darbietung und bildhaften Veranschaulichung (u. a. durch zahlreiche Bilder von Marc Chagall), sondern auch die überzeugende Konzeption als Arbeitsbuch für die Hand des Schülers, der durch eine Vielzahl von Impuls- und Kontrollaufgaben motiviert wird.

Beide Bücher bieten, der Altersstufe entsprechend, keine vorgefertigten Lösungen, sondern sie legen den Schwerpunkt auf die Eigenarbeit des Schülers, die durch vielfältige graphische und verbale Impulse stimuliert wird. Besonders erfreulich für die Leser des Freiburger Rundbriefs: Das Thema »Judentum« wird in zahlreichen Aspekten differenziert und ausführlich mit freundlicher Grundtendenz dargeboten. Bleibt nur zu hoffen, dass das Werk auch zum Einsatz kommt!

Hildegard Gollinger, Heidelberg

HANS WILDBERGER: Jesaja. 1. Teilband, Jesaja 1 bis 12. Biblischer Kommentar Altes Testament, Bd. X. 2. verbesserte Auflage. Neukirchen 1980. Neukirchener Verlag. 494 Seiten.

Der Jesaja-Kommentar Hans Wildbergers liegt in 2. Auflage vor, ein für den Alttestamentler längst unentbehrliches Werk. Wesentliche Änderungen gegenüber der 1. Auflage von 1972 fallen nicht auf. Nur die Literatur ist berücksichtigt, die bei der Erarbeitung der einzelnen Artikel bereits vorlag, für die ersten Abschnitte z. B. nur Arbeiten bis 1964. Darum ist es wohl berechtigt, den Lesern dieser Zeitschrift das Gesamtwerk vorzustellen, statt nur auf Verbesserungen einzugehen.

Diese Aufgabe ist nicht leicht. Einen ersten Eindruck von der Fülle der stets präzise begründeten, dicht und oft brillant vorgetragenen Beobachtungen gibt schon der Umfang: Auf 494 Seiten werden die ersten 12 Kapitel des Jesaja-Buches ausgelegt. (Der Kommentar zu Jes 13–27 ist 1978 erschienen.) In diesen 12 Kapiteln findet sich manche *crux interpretum*; zu einzelnen Texten – z. B. Jes 7 – ist die Literatur fast unüberschaubar. Es ist nicht das geringste Verdienst W.s, dass er die unterschiedlichen Positionen der Forschung klar skizziert. Darüber hinaus gelingt es ihm, oft schon ausgelegte Texte von seinen Fragestellungen her frisch aufzuschliessen.

In der Neukirchener Kommentarreihe steht den Autoren grosszügig bemessener Raum zur Verfügung; dieses Prinzip bewährt sich auch hier. Es führt ebenso wie die bereits klassische sechsfache Gliederung der Einzelexegesen zu vielseitiger Ausleuchtung der Texte: Auf die »Literatur« zum jeweiligen Abschnitt folgt der »Text«, d. h. die Übersetzung und textkritische Erläuterungen zu der zugrunde liegenden hebräischen Textgestalt. In den enggedruckten Zeilen steckt immense Arbeit; W. kennt jedoch durchaus die Grenzen der Textkritik: Einen Urtext kann sie kaum noch erreichen (S. 77). Unter dem Stichwort »Form« wird dann die Abgrenzung des jeweiligen Textabschnittes begründet und sein Aufbau so analysiert, dass er den von der modernen Gattungskritik erkannten sprachlichen Formen zuzuordnen ist. Darauf wird der »Ort«, d. h. die Umstände der Entstehung des Textes und eventuell auch späterer Zusätze beschrieben. Damit ist der Rahmen abgesteckt für den bei W. wichtigsten Teil des Kommentars: Vor dem Hintergrund von Entstehungszeit, Umwelt und religiöser Tradition soll das »Wort« lebendig werden. Eine Aufzählung nur eines kleinen Teils der Realien, auf die W. hierbei eingeht, lässt einerseits erkennen, wie sehr die Sprache Jesajas aus der Fülle konkreter Erfahrungen schöpft, wie sehr andererseits dem Exegeten Lebenserscheinungen jener Zeit ver-